

Einzelheiten herauszugreifen. Wenn sich auch manches noch stoßen mag, so ist doch endlich, nach mehr als 100 Jahren dem Werk des hochverdienten Karl Pfaff eine Übersicht des seither Erarbeiteten entgegengestellt.

Die gründliche Arbeit von Elisabeth Nau über die Eßlinger Münzen unterstützt Borsts Thesen. Ein Fundkatalog mit 77 Nummern und eine Karte, die die Verbreitung der Funde (ausschließlich östlich der Elbe bis nach Skandinavien und Rußland) zeigt, sind beigegeben. Die Vermutung, die bei der Erörterung des Anshalm-Pfennigs geäußert wird, daß die Grafen von Tübingen bereits zu Anfang des 10. Jahrhunderts Pfalzgrafen in Schwaben waren, muß jedoch durch weitere (genealogische) Forschungen gestützt werden, vorläufig ist sie auf Grund der vorhandenen Quellen unwahrscheinlich.

Friedrich Fezer stellt zum Schluß fest, daß der Name Schurwald verhältnismäßig jung ist. Zunächst hieß nur ein kleineres Gebiet „auf der Schur“, woraus die 1693 erstmals auftauchende Bezeichnung „Schuerer Wald, Schurwald“ gebildet wurde. Allmählich wurde der Name auf das ganze heute so bezeichnete Gebiet ausgedehnt. Bei der Deutung stellt Fezer zwei Möglichkeiten zur Wahl. Der Name Schur kann mit den Weiderechten des Schäfers in Rommelshausen zusammenhängen, oder aber überhaupt auf einen Wald deuten, der durch Schafverbiß wie geschoren, wie „eine Schur“ aussieht. H. Jänichen

Alfred Weitnauer, *Drei Könige im Schwabenland*, Kempfen 1959, DM 3.60.

Als Ort der Handlung wird 13 b) Jerusalem angegeben. Das heilige Geschehen findet im Allgäu statt. So steht dieses Weitnauer'sche opus in einer Linie mit alten Dreikönigsspielen – man denke an C. B. Weitzmann –, die ihre Entstehung dem Bedürfnis nach einer auf den nächsten Umkreis bezogenen Vergegenwärtigung des Göttlichen verdanken, wobei denn treffende Schlaglichter auf Allzumenschliches abfallen, nicht zuletzt durch den Gebrauch der Mundart, die nichts hoch Hergeholtes duldet. Hinzu kommt hier freilich viel witzige Zeitkritik, so wenn Kaspar Herodes fragt: „Hand Dir koi Coca-Cola?“ und dann dessen ablehnende Antwort mit der Feststellung quittiert: „Do sind frei' no reacht zruck in der Kultur“. Gute Abbildungen ausgezeichneter Hinterglasmalereien von Heinz Schubert sowie eine „stilechte“ Aufmachung in Papierwahl und dergleichen machen das Werklein zu einem hübschen Geschenkartikel, nur muß der Beschenkte Spaß verstehen. Adolf Schabl

Albert Walzer, *Schwäbische Weihnachtskrippen aus der Barockzeit*, Jan Thorbecke-Verlag Konstanz, 1960, DM 24.50.

Das vorliegende Werk ist das Ergebnis einer hingebungsvollen Entdecker- und Forscherarbeit, wobei sich Niveau der Darstellung und Qualität der Darbietung die Waage halten. Hauptkonservator Dr. Albert Walzer vom Württ. Landesmuseum Stuttgart hat auf dem Gebiet der Krippen-Wissenschaft seit Jahren Pionierarbeit geleistet. Das in vielen Krippenausstellungen Gezeigte und vieles andere mehr bilden den Stoff zu dieser gründlichen und leicht ansprechenden Untersuchung, welche zunächst die verschiedenen Krippentypen (Krippenaltäre, Kastenrippen, Barockrippen) herausarbeitet und in ihrer Entwicklungsgeschichte umreißt. Dabei werden vielseitige Beziehungen zur allgemeinen Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Volkskunst offenbar, deren Kenntnis ein selten vielbewandertes Wissen voraussetzt. Besondere Abschnitte sind den Krippen der Birnau, von Ellwangen, Edelstetten, Guttenzell, Hettingen, Kellenried, Legau, Mindelheim, Ottobeuren, Rottweil, St. Christina, Stuttgart und Überlingen gewidmet; ein Katalog aller Krippen am Bodensee, aus Würt-

temberg und bayrisch Schwaben gibt eine willkommene Übersicht. Die 36 Farbtafeln von Siegfried Lauterwasser (und der Landesbildstelle Württemberg) sind brillant. Freilich ist ein Foto, das durch den doppelten Filter der Farbaufnahme und der Farbproduktion gegangen ist – auch wenn beide nach dem neuesten Stand der Technik als sehr gut angesprochen werden dürfen – immer noch eine unvollkommene Sache. Bei Szenenbildern treten Undeutlichkeit und Buntfleckigkeit in Erscheinung; dafür sind die aufgenommenen Einzelfiguren von bestechender Schönheit. Alles in allem: Es ist ein prächtiges Werk.

Adolf Schabl

Kalender für den Heimatfreund

Wie alljährlich möchten wir unsere Leser auf einige besonders empfehlenswerte Kalender für 1962 hinweisen. Der *Ski- und Bergkalender* des Verlags Stähle & Friedel, Stuttgart (DM 5.20), enthält 36 Bildtafeln nach Meisterphotographien verschiedener Lichtbildner. Die Majestät der winterlichen Bergwelt ist ebenso eingefangen wie der Reiz des Bergfrühlings und -sommers. Die Auswahl der Bilder hat wie in den vergangenen Jahren Walter Pause besorgt, der auch Vorschläge für Ski- und Bergtouren sowie heitere und ernste Plaudereien beigeleitet hat.

Der *Blumenkalender* (Stähle & Friedel, Stuttgart, DM 4.30) gibt 12 duftige, farbfrohe Aquarelle heimatlicher und fremdländischer Blumen nach Bildern von Professor Otto Ludwig Kunz. Vor den Augen des entzückten Beschauers tut sich mit dem Zauber von Farben und Blüten ein Reich voller Vielfalt und Schönheit auf. Auf der Kartonrückwand findet der Blumenfreund ausführliche botanische Erläuterungen der dargestellten Pflanzen. Im *Kunstkalender Maler und Heimat* (Stähle & Friedel, Stuttgart; DM 4.80) sind 13 Kunstblätter in mehrfarbigem Offsetdruck vereinigt. Sorgfältig ausgewählte Gemälde, Aquarelle und Stiche deutscher Künstler zeigen Landschaften, Tiere und Szenen aus dem Volks- und Arbeitsleben. Kurzbiographien der Künstler sind beigegeben. Hervorzuheben ist die vortreffliche Wiedergabe der Bilder, deren Originale der Kunstliebhaber im Kunsthaus Bühler in Stuttgart betrachten kann.

Der *Kohlhammer-Kunstkalender* (DM 7.80) bringt 27 großformatige Farbtafeln aus den verschiedensten Kunstepochen. Vom etruskischen Grabbild und dem Mosaik aus Ravenna spannt sich der Bogen über die Reichenauer Buchmalerei, Meister Bertram, Jakob Schaffner, Lukas Cranach, Brueghel, El Greco, Goya bis zur modernen Malerei, die durch Hölzel, Nolde, Macke, Marc, Kandinsky, Kirchner, Feininger, Picasso, Heckel, Itten u. a. vertreten ist. Besondere Sorgfalt wurde auf die originalgetreue Farbwiedergabe verwendet.

Der *Schwäbische Heimatkalender* (W. Kohlhammer, Stuttgart, DM 1.60) ist auch für 1962 von dem bewährten Kalendermann Hans Reyhing gestaltet worden – freilich zum letztenmal; denn Reyhing ist kurz vor der Vollendung des Kalenders unerwartet gestorben. Er wäre im Herbst 1962 80 Jahre alt geworden, und eine große Zahl bedeutender Persönlichkeiten aus dem öffentlichen und kulturellen Leben unseres Landes hatten Grußworte an den verdienten Herausgeber zur Verfügung gestellt, die ihn zu seinem Ehrentag hätten erfreuen sollen. Nun sind sie ein Gedenkstrauß auf seinem Grab geworden. Sie zeigen aber, welch hohe Wertschätzung der Heimatgegane genossen hat und wie gerade auch seine Kalenderarbeit hoch geachtet war. Der Heimatkalender 1962 ist das Vermächtnis Hans Reyhings an seine zahllosen Freunde landauf, landab, er ist mit seiner besinnlichen Heiterkeit und seinem mahnenden Ernst so recht geeignet zum Begleiter und Wegweiser durch ein Jahr, das uns alle vielleicht vor schwierige Aufgaben stellen wird. O. R.